



© Margherita Spiluttini

Der Augarten in Wien - ein schwieriger, weil heiß diskutierter Bauplatz für die Schule. Entlang der Mauer des Augartens steht nun der langgezogene Baukörper, der aus einem Kopfteil, der Eingangshalle, einem langgezogenen Klassentrakt und zwei rechtwinkelig dazu stehenden Baukörpern, die Auditorium, Speisesäle und Turnsaal beinhalten, zusammengesetzt ist.

Die Schule öffnet sich aber nicht, wie man annehmen könnte, zum Park hin, sondern bildet durch die Anordnung der einzelnen Körper ihren Hof zur Mauer hin, orientiert sich so viel eher zur Stadt hin. Der Kopfteil ist viergeschoßig, der Klassentrakt mit einer Länge von 90 Metern nur dreigeschoßig. Gelöst wurden diese Niveausprünge durch eine Vertikalschließung.

Kopf - und Endteil sind von der Gliederung der Fassade her gleich, die Fenster springen zurück, tiefe Mauerlaibungen sind mit Untersberger Marmor verkleidet. Das Mauerwerk wurde in hellgrau verputzt.

Die Fassade variiert insofern, dass mit nur einem Fenstertyp, jedoch mit entweder außen oder innen bündig angeordneten Fenstern, sowie mit unterschiedlichen Verhältnissen zwischen Fenster und Mauer gearbeitet wurde. Das lässt unterschiedliche Eindrücke von Baumasse und Reliefs entstehen, und verleiht der Schule durch die zwei Horizontalgliederungen (drei und vier Geschoße) zusätzliche Spannung.

Einzig und allein die Nordseite des langgezogenen Klassentraktes ist vollverglast, dahinter befinden sich die Gänge zu den Klassenzimmern. Hier gibt es eine Besonderheit: Jedes Klassenzimmer ist mit einer eigenen Garderobe und Toilette ausgestattet. Die Klassenzimmer selber sind in drei Typen aufgeteilt: Es gibt 1-, 2- oder 3-Fensterklassen, die alle in Richtung Park hin orientiert sind.

Die quadratische Eingangshalle, der Kopfbau, öffnet sich nach einer Eingangszone über die gesamte Gebäudehöhe, an der auf drei Seiten eine Galerie herumläuft. Am anderen Ende der Schule befindet sich ein Turnsaal - mit einem Geschoß in den Boden versenkt -, der in zwei kleinere unterteilt werden kann. Darüber ein zweigeschoßiges Auditorium, das auch als Andachtsraum genutzt werden kann.

Lauder Chabad Campus

Rabbiner-Schneerson-Platz 1
1020 Wien, Österreich

ARCHITEKTUR
Adolf Krischanitz

BAUHERRSCHAFT
The Ronald S. Lauder Foundation
Verein z. Förderg. d. Jugend in Österr.

TRAGWERKSPLANUNG
ghp gmeiner haferl&partner

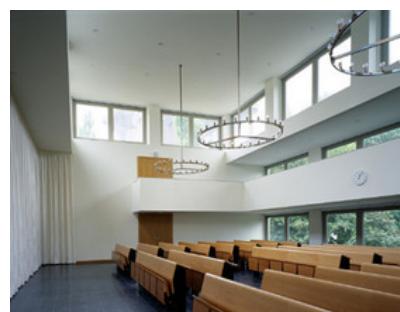
FERTIGSTELLUNG
1999

SAMMLUNG
Architekturzentrum Wien

PUBLIKATIONSDATUM
14. September 2003



© Margherita Spiluttini



© Margherita Spiluttini



© Margherita Spiluttini

Lauder Chabad Campus

Für die Möblierung zeichnet, wie bereits öfter erprobt, der Architekt selber verantwortlich. So hat er den Stuhl „Ronald“ entworfen, der im Auditorium, in den Speisesälen und in der Bibliothek seinen Einsatz findet. Die Schule ist insgesamt von einer eleganten Großzügigkeit: Elegant, weil sie von ihrem Erscheinungsbild nicht aufdringlich ist, nicht protzt, durchdachte Gestaltungen und edle Materialwahl aufweist: Vom bereits erwähnten Marmor an der Außenfassade, über Terrazzoböden im Inneren, Bronze und Eichenholz für das Stiegen Geländer.

DATENBLATT

Architektur: Adolf Krischanitz

Mitarbeit Architektur: Frank Böhm, Wilfried Kühn (PL), Ingrid Dreer, Michael Flury, Fawad Kazi, Ines Sigrist, Roland Züger

Bauherrschaft: The Ronald S. Lauder Foundation, Verein z. Förderg. d. Jugend in Österr.

Tragwerksplanung: ghp gmeiner haferl&partner (Manfred Gmeiner, Martin Haferl)

Mitarbeit Tragwerksplanung: J.Barnas, Jürgen Schink

Fotografie: Margherita Spiluttini

Funktion: Bildung

Planung: 1996 - 1998

Ausführung: 1998 - 1999

Änderung: 2007

PUBLIKATIONEN

Mark Steinmetz: Architektur neues Wien, Braun Publishing, Berlin 2006.

WEITERE TEXTE

Gleichauf mit dem Flakturm, Christian Kühn, Spectrum, 23.10.1999



© Margherita Spiluttini



© Margherita Spiluttini